№ 197. Mittwoch, den 24. August 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser nahm am Sonnabend an der Hoftafel im Mainzer Schloß Theil. Während des Mahles brachte der Großherzog von Hessen einen Toast auf den Kaiser aus, welchen letzterer mit einem Hoch auf den Großherzog erwiderte. Nach der „Frkf. Ztg." antwortete der Kaiser auf den Toast des Großherzogs ungefähr Folgendes: Er freue sich über den durchaus herzlichen Empfang, der ihm in Mainz geworden. Er rühmte dann die wohlthuenden Charaktereigenschaften der Rheinländer. Die Stadt Mainz, die in früheren Zeiten als römische Festung gegen die Germanen errichtet worden, sei im Laufe der Zeit eine urdeutsche Stadt geworden und es freue ihn, daß sie ihre Gesinnung in so hervorragender Weise dokumentirt habe. Nach Beendigung des Festmahles fand eine halbstündige Unterredung des Kaisers mit dem Großherzog und Staatsminister Rothe sowie mit dem Oberbürgermeister Dr. Gaßner statt, deren Inhalt sich mit der Entfestigung von Mainz beschäftigte. Der Kaiser zeigte sich bis ins Detail orientirt und versprach, das Seinige thun zu wollen. Auf den Weiterbestand der inneren Festungsumwallung scheint der Kaiser selbst wenig Werth zu legen; was aber die Befestigung der Höhen um Mainz betrifft, darüber seien von militärischer Seite noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt, auch hänge dies von den Bewilligungen des Reichstages ab. — Anläßlich der Kaiserparade bei Mainz verlieh der Kaiser zahlreiche hohe Orden an höhere Militärs. Das 80. Regiment erhielt auf der Achselklappe den Namenszug der Kaiserin Friedrich, die der Chef des Regiments ist. — Am Sonnabend Nachmittag traf das Kaiserpaar in Cronberg ein. Die Kaiserin Friedrich, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen waren zum Empfang auf dem Bahnhofe anwesend. Nachmittags reiste das Kaiserpaar nach Nauheim zum Besuch der Kaiserin von Oesterreich ab. In Nauheim trug der Kaiser die Uniform seines österreichischen Infanterie-Regiments mit Generalsabzeichen. Auf der Fahrt zur Villa „Kracht", in welcher die Kaiserin Elisabeth Wohnung genommen hat, wurde das Kaiserpaar von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Am Gartenthor der Villa wurde das Kaiserpaar von der Kaiserin Elisabeth empfangen. Die Herrschaften begaben sich hierauf in die hinter der Villa belegene Laube, wo sie bis nach 5 Uhr in angeregtem Gespräche verweilten. Nach herzlicher Verabschiedung begaben der Kaiser und die Kaiserin sich nach der Villa „Goswin" zum Besuche der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein und von dort nach kurzem Aufenthalt nach dem Bahnhofe, von wo der Kaiser und die Kaiserin Abends nach Wilhelmshöhe zurückkehrten.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen Heinrich auf der Insel Sachalin fand dort ein Zapfenstreich der russischen Truppen statt. Prinz Heinrich brachte bei dem sich anschließenden Festmahl folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus II., des aufrichtigsten Freundes Seiner Majestät des deutschen Kaisers." Prinz Heinrich wird sich nach Wladiwostok begeben.

Die „Köln. Volksztg." schreibt zu der Frage, ob Windthorst ein Ministerportefeuille angeboten worden sei, Windthorst selbst habe vertrauten Freunden gegenüber bestätigt, daß die Kaiserin Augusta ihm einen hohen Posten angeboten habe. Die Meldung, der Kaiser habe kurz nach der Entlassung Bismarcks Windthorst die Wahl eines Ministeriums freigestellt, entbehre in dieser Form der Begründung. Richtig sei, daß zur fraglichen Zeit ein Wechsel in der Stellung des Kaisers zu Windthorst sich vollzog. Der Kaiser hatte stets Windthorst als Hohenzollernfeind betrachtet, indessen sei diese Auffassung durch einen Zwischenfall, welcher mit der Geldspende des Prinzregenten von Bayern für die Windthorst Kirche in Zusammenhang stand, gründlich erschüttert worden, so daß der Kaiser an der Loyalität und vornehmen Gesinnung Windthorsts fortan keinen Zweifel hegte.

Für den nächsten deutschen Militäretat bestätigt die „Nationalztg." von zuverlässiger Seite, daß sehr beträchtliche Mehrforderungen bevorstehen. Die Neubildung eines Armeekorps mit dem Sitze in Mainz, von der schon mehrfach die Rede war, scheint von der Militärverwaltung endgiltig in Aussicht genommen zu sein. Ferner sind erhebliche Neuorganisationen bei der Artillerie zu erwarten, und auch die Bildung der dritten Bataillone bei den neuen Infanterie-Regimentern, welche anläßlich der Umwandlung der Caprivi'schen Halb-Bataillone in ganze Bataillone zunächst nur aus zwei Bataillonen zusammengesetzt wurden, soll beabsichtigt sein.

In der Frage der Neuregelung der Wasserbauverwaltung ist nach der „Nat.-Lib. Korr." in der Staatsministerialsitzung vom Juni eine Entscheidung nur dahin ergangen, daß die Trennung der Wasserbauverwaltung von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten durchgeführt werden soll. Ausschlaggebend in dieser Richtung war die Thatsache, daß die Wasserbauverwaltung schon jetzt einen Umfang gewonnen hat, der eine Entlastung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten davon als dringend geboten erscheinen lasse. Das Gewicht dieser Thatsache würde sich nach Durchführung der großen Kanalbaupläne, welche die Regierung zur Zeit beschäftigen, noch erheblich verstärken. Die Frage der weiteren Organisation des Wasserbauwesens ist noch nicht entschieden.

Von einem freisinnig-sozialdemokratischen Kartell phantasirt fortgesetzt die konservative Presse, um die Nationalliberalen abzuhalten, im Verein mit Freisinnigen die Bildung einer konservativen Mehrheit im Abgeordnetenhause zu verhindern. — Weder besteht ein solches Kartell der Freisinnigen mit der Sozialdemokratie noch liegt es irgendwie in der Absicht, ein solches Kartell zu schließen. Die Freisinnigen stehen zu den Sozialdemokraten nicht anders wie die Nationalliberalen. Auch den Nationalliberalen kann es nur genehm sein, wenn Sozialdemokraten irgendwo für ihre Kandidaten stimmen, um konservative Wahlen zu verhindern. Ein Anderes aber kommt auch im Verhältniß der Freisinnigen zu den Sozialdemokraten nicht in Frage.

Die Krefelder Metzgermeister erließen eine Erklärung, daß sie, „um ihre Existenz zu erhalten", gezwungen seien, die Preise für Wurst- und Fleischwaaren zu erhöhen. Die Viehpreise seien enorm hoch. Eine Aenderung werde, so heißt es in der Erklärung, auch nicht eher eintreten, bis die Grenzen für die Einfuhr von lebendem Vieh geöffnet sind.

Zu der 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Crefeld sind zahlreiche katholische Arbeitervereine eingetroffen. Am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr begab sich ein imposanter Festzug durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach der Festhalle. Im Zuge befanden sich 80 Vereine mit ihren Fahnen und 100 Musikkorps. Um 5 Uhr trafen dieselben in der Festhalle ein, wo eine Festversammlung stattfand, an welcher etwa 13 000 Arbeiter Theil nahmen. Der Vorsitzende des Lokal-Komitees Dr. Ursen begrüßte die Anwesenden, worauf Pfarrer Thywissen-Crefeld zum Vorsitzenden gewählt wurde. Um 8 Uhr Abends begann die offizielle Begrüßungsfeier zur Eröffnung der 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der Stadthalle. Die Versammlung bildet zugleich eine Art Jubiläum; denn am 3. Oktober 1848, also vor 50 Jahren, trat in Mainz der erste Katholikentag zusammen.

Ein Mädchen war vom Schöffengericht in Lennep wegen Uebertretung der Sonntagsruhe zu einer Geldbuße von 1 Mark verurtheilt worden, weil sie während der nicht freigegebenen Zeit Flaschenbier über die Straße verkauft hatte. Das Schöffengericht hatte den Fall sehr milde beurtheilen zu müssen geglaubt, und der Staatsanwalt, der Berufung eingelegt hatte, war zwar ebenfalls der Meinung, daß die größte Milde am Platze sei, er hatte aber die Berufung doch eingelegt, weil die geringste zuläßige Strafe nicht eine, sondern drei Mark beträgt. Auf eine solche erkannte die Strafkammer zu Elberfeld denn auch. Die Angeklagte hat nun aber auch die für sie nicht unbedeutenden Gerichtskosten der zweiten Instanz zu zahlen, denn der Antrag des Vertheidigers, diese Kosten niederzuschlagen, weil die Angeklagte auch ohne Widerspruch eine Geldbuße von drei Mark bezahlt haben würde und deshalb nicht für den Irrthum des ersten Richters büßen dürfe, wurde abgelehnt, weil ein derartiger Fall in der Strafprozeßordnung nicht vorgesehen sei.

Spanien-Amerika.

Nach einer Depesche aus Matanzas auf Kuba schlug eine spanische Schwadron die Aufständischen bei Loma de San Adrian; der

---

Feuilleton.

Gewittersturm.

Roman von **Hans Richter.**

9.) (Fortsetzung.)

Der Landrath selbst holte am nächsten Morgen seinen Neffen ab, dessen Einzug in Lichtenau sich zu einem kleinen ländlichen Feste gestaltete. Das ganze Dorf begrüßte ihn, der hübsche, lustige Lieutenant, der für jeden stets ein freundliches Wort oder einen ländlich derben Scherz, eine gute Cigarre oder ein funkelneues Markstück übrig hatte, war der Liebling aller bis zur Gänsehirtin herunter. Alle freuten sich, ihn nun ganz den Ihrigen nennen zu können, und hatten ihm zu Ehren den Weg und ihre Häuser mit frischen Reisern geschmückt. Frau Landrath kam ihm bis an das mit Blumenguirlanden umwundene Hofthor entgegen und umarmte ihn, als kehre der eigene Sohn ins Vaterhaus zurück, galt er ihr doch in der That dafür und lächelte sie verstohlen sehr glücklich, als er nach ihr die Mädchen umarmte, welche ihn nicht minder herzlich bewillkommneten. Das war alles so aufrichtige und selbstlose Zuneigung, daß dem Leichtbeweglichen fast die Thränen in die Augen traten — stumm drückte er die Hand des Oheims, der sein Unglück und seine Thorheit selbst gegen die Gattin verschwiegen hatte, und in seinem Herzen wallte ein lebhaftes Dankgefühl auf. Was nur in seinen Kräften stand, wollte er thun, diese liebevolle Güte zu vergelten; ja, in seiner Erregung, die ihn auch jetzt wie stets zu weit hinriß, gelobte er sich sogar, Melitta zu vergessen — was sollte die thörichte, wilde Leidenschaft zu einer fremden Frau in diesem stillen, harmonischen Kreise?

Als am Abend die Mägde, Knechte und Arbeiter mit ihren Frauen bei dem reichlich gespendeten Bier auf dem durch bunte Laternen erleuchteten Hofe sangen, trat Klara neben den allein auf der Veranda stehenden Konrad und legte leicht ihre Hand auf seinen Arm. Es war ein köstlicher Abend, sternenlos, von einer geheimnißvollen, anmuthigen Dunkelheit; von den Höhen hernieder wehte ein warmer, mit Blumendüften erfüllter Frühlingswind, weich und sanft wie Liebesküsse; am undeutlich verschwimmenden Horizont zuckte hin und wieder ein matter Feuerschein auf.

„Siehst Du das Wetterleuchten?" fragte das Mädchen.

„Es ist sehr fern," antwortete Konrad. „Hier haben wir nichts zu fürchten, Lichtenau ist sicher."

„Ich weiß es — aber mir ist so bang zu Muthe, als zöge ein anderes Gewitter gegen uns heran, unheimlicher und verderblicher als das himmlische Element. Glaubst Du an Ahnungen, Konrad?"

„Warum nicht gar! Das überlasse ich den Spittelweibern. Nur im Kasino ahnte ich stets, was es zu Mittag geben würde, und auch das waren bei der Sparsamkeit unseres Oekonomen meist sehr trübe Ahnungen, da er sich alle mögliche Mühe gab, seinem Titel gerecht zu werden."

„Ich bitte Dich, spotte nicht so herzlos", sagte Klara. „Mir liegt es wie Gewitterschwüle in der Luft. Du, Du selbst, Dein verändertes Wesen, Dein verlorenes Träumen und dann wieder Deine Unruhe und erzwungene Lustigkeit, dieser unerwartete Wechsel Deines Berufes, manches andere, was ich Dir nicht genau bezeichnen kann — wie Vorboten eines Sturmes erscheint mir das alles. Kannst Du daran zweifeln, wenn Du in Dein Herz schaust, daß Du so fest gegen mich verschließt? O, hättest Du doch das Vertrauen zu mir, um das ich Dich schon mehr als einmal so innig gebeten, wie gern wollte ich alles Unheil von Dir abwenden, oder, wenn es nicht anders sein kann, Dir tragen helfen! Ich bin stärker, als Du glaubst. Doch thue, wie Du willst, ich kann Dich zum Vertrauen nicht zwingen, noch weniger Dich richten, kann nur noch eines Dir sagen: welcher Sturm auch über Dich hereinbrechen mag, durch Deine oder anderer Schuld, erinnere Dich stets an Dein eigenes Wort: Lichtenau ist sicher . . . Hier wirst Du stets finden, was Dir die Welt vielleicht verweigert, Schutz, Frieden, treue liebende Herzen, die Dir ohne Falsch gehören."

„Alle Hagel, wie Dein getreuer Verehrer zu sagen pflegt, Mädchen, wie kommst Du auf solche Gedanken, welchen Roman liest Du denn jetzt?" rief Konrad lachend. „Das klingt ja wie Nachtstücke in Callots Manier, der alte Seni konnte nicht schlimmer orakeln!"

Dann, als er bemerkte, wie sie sich zusammenzuckend abwandte, rührte ihn ihre Theilnahme, umso mehr, als er fühlte, wie richtig sie instinktiv sein Empfinden beurtheilte; trotz seines Spottes hatte er selbst schon in mancher Stunde den Flügelschlag des drohenden Schicksals um seine Schläfe schwirren zu hören gemeint — und auch jetzt fühlte er sich eigenthümlich beklommen, als stehe er in mehr als einer Beziehung an einem entscheidenden Wendepunkte seines Lebens. Zärtlich zog er die kaum merkbar widerstrebende, weiche Mädchengestalt an seine Brust.

„Quäle Dich doch nicht mit solchen wirklich thörichten Gedanken, die desto mehr Macht über Dich gewinnen müssen, je mehr Du darüber grübelst. Nimm das Leben als das, was es ist, ein Spiel, gewinnen kann man natürlich nicht immer, doch wer heute verliert, hat desto mehr Hoffnung, morgen die Trümpfe zu bekommen. Und was sollte uns oder mich hier bedrohen? Lichtenau ist der Friede, und ich gedenke es nicht so bald zu verlassen."

„Versprich mir das, Konrad!"

„Von Herzen gern, denn, offen gestanden, die böse Welt, das heißt der Bruchtheil, der den schönen und seltenen Namen Neustadt führt, hat mir losem Vogel wirklich ein wenig die Federn zerzaust, freilich nicht so schlimm, als Du gutes Mädchen zu fürchten scheinst. Davon kannst Du Gottlob noch nichts verstehen, es ist auch nicht weiter der Rede werth. Wie Du siehst, bin ich äußerst fidel und kümmere mich den Kuckuck noch um die böse Welt, die ich von diesem Ruheport aus herzlich auslache;

Führer der letzteren, Machado, wurde getödtet. Danach sieht es fast so aus, als ob die Spanier gegen die kubanischen Aufständischen den Feldzug fortsetzen, ohne sich an den Friedensschluß zu kehren.

Die Eingeborenen auf **Porto Rico** verursachen fortgesetzt Unruhen. Sie vernichten alles, was den Spaniern gehört, die in die Wälder fliehen. Der spanische Ministerrath beschloß, in Washington gegen die fortgesetzten Angriffe und Ausschreitungen der Aufständischen zu reklamiren. Wenn dieser Zustand nicht aufhöre, werde der Gouverneur wieder die Offensive ergreifen. Die Nachricht von der Abtretung der Insel an die Vereinigten Staaten hat bei den Eingeborenen offenen Jubel hervorgerufen. Die Bewohner empfangen die amerikanischen Truppen überall mit größter Begeisterung, als ob es sich um Retter und Befreier handelte.

Von den **Philippinen** ist augenblicklich nichts Besonderes zu melden. Wie aus Manila gemeldet wird, betrug der Gesammtverlust der Amerikaner vor Manila 46 Todte und 100 Verwundete; auf Seiten der Spanier wurden 200 getödtet und 400 verwundet. Die Kabelverbindung mit Manila ist wieder hergestellt. Die Amerikaner sollen große Schwierigkeiten haben, das Eindringen der Eingeborenen in die Stadt Manila zu verhüten. Verdächtige dürfen nur nach Ablieferung der Waffen die Stadt betreten. Fünf Rebellen, welche Wohnungen von Spaniern geplündert hatten, wurden erschossen.

Die Nachricht Primo de Rivera sei ermordet worden, entbehrt der Begründung.

Ein weiterer amerikanischer Truppentransport in Höhe von 1300 Mann ist am Montag von San Franzisko nach Manila abgesegelt.

Die **innere Lage Spaniens** ist und bleibt eine überaus kritische. Wie aus Madrid gemeldet wird, erklären allerdings dortige „unterrichtete Kreise“ die Nachrichten vom Auftreten karlistischer oder republikanischer Banden für vollkommen unbegründet. Unwichtige Ereignisse würden unverhältnißmäßig aufgebauscht. In Spanien herrsche vollkommene Ruhe. Don Carlos habe seinen Parteigängern jedes aufrührerische Vorgehen untersagt. Die Republikaner seien durch Spaltungen zur Ohnmacht verurtheilt. Privatnachrichten stehen indeß mit dieser offiziösen Beschwichtigungsdepesche in striktem Widerspruch. Danach haben mehrere Verhaftungen von Generalen und Offizieren stattgefunden, die auf das Schloß Montjouy bei Barcelona gebracht wurden. Die Regierung glaubt, einem revolutionären Komplott auf der Spur zu sein. Gendarmerie-Patrouillen durchziehen Nachts Madrid, man argwohnt eine Verschwörung.

* * *

Ausland.

Vatikan.

Der Papst hielt am Sonntag in seiner Privatbibliothek anläßlich des Festes des heiligen Joachim Cerkle, zu welchem 13 Kardinäle sowie zahlreiche Prälaten und Vertreter der katholischen Vereinigungen Roms erschienen waren. Der Papst, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, richtete an verschiedene Personen und Deputationen Ansprachen. Der Empfang, welcher um 12 Uhr begonnen hatte, war erst um 1½ Uhr beendet. Also meldet das Wolffsche Bureau aus Rom. Dagegen hat ein Theilnehmer des Sonntagsempfanges im Vatikan dem Korrespondenten des „B. T.“ gesagt, die Hinfälligkeit des Papstes sei so groß, daß er, im Lehnstuhle sitzend, seinen Körper nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte. Die Stimme war kaum vernehmbar. Der Empfang war auf das Allergeringste beschränkt. Auch der „Voss. Ztg.“ wird berichtet, daß der Eindruck, den der Papst auf die wenigen Laien machte, welche zum Namensempfange zugelassen wurden, äußerst peinlich war. Der Papst konnte sich im Lehnstuhle kaum aufrecht halten.

Frankreich.

Zur Dreyfussache wird berichtet, daß fünfunddreißig von den vierundvierzig Dozenten der Sorbonne ein Gesuch an den Unterrichtsminister gerichtet haben, damit er dem Dekan der schönwissenschaftlichen Fakultäten in Bordeaux, Professor Paul Stapfer, die über ihn verhängte Strafe erlasse. Stapfer war bekanntlich mit einer sechsmonatlichen Suspendirung vom Amte bestraft worden, weil er in einer Rede am Grabe des Rektors Conat mitgetheilt hatte, daß der Verstorbene ein Befürworter der Revision des Prozesses Dreyfus gewesen.

Niederlande.

Die wiederholt gemeldete Verlobung der Königin Wilhelmine der Niederlande und des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar soll jetzt feststehende Thatsache sein. Der Prinz weilt gegenwärtig bei der Königin-Regentin und ihrer Tochter auf Schloß Sostdyke. Wahrscheinlich soll die Verlobung bei den Feierlichkeiten im nächsten Monat öffentlich angekündigt werden. Bei der Krönungsfeier der Königin Wilhelmine werden Prinz Albrecht von Preußen mit seinen Söhnen sowie Prinz und Prinzessin von Schaumburg-Lippe den Kaiser Wilhelm vertreten.

Türkei.

Nach Berichten aus Kreta versuchten Muhamedaner am 16. d. M., den Truppenkordon bei Rethymno zu überschreiten, wurden aber von russischen Truppen zurückgetrieben. Die Admirale beschlossen am 17. d. Mts. keine Bewegungen der türkischen Truppen, weder nach Außen noch nach dem Innern, zu gestatten.

Ostasien.

Der Reisende Eugen Wolff erklärt die Darstellung des Hauptmanns Dannhauer über sein, Wolffs, Auftreten in China, wo er sich als deutscher Gerichtsherr aufgespielt und chinesische Gefangene abgeurtheilt und begnadigt haben soll, für eine „plumpe Erfindung“ und stellt demnächst eine ausführliche Darstellung des wirklichen Sachverhalts in Aussicht. — Die Darstellung Dannhauers ist nun aber doch durch einen Bericht des Paters Stenz in der „Germania“ im Wesentlichen bestätigt worden.

Provinzielles.

Culm, 21. August. Die Aktiva und Passiva der Zuckerfabrik Unislaw betrugen am 30. Juni d. Js. 1 098 529,91 M., das Gewinn- und Verlust - Konto 1 163 553,42 M.

d. **Schwetz**, 21. August. Vom schönsten Wetter begünstigt, feierte heute der Turnverein „Jahn“ sein Sommerfest im „Burggarten“ und der Radfahrer-Verein „Heinrich von Plauen“ das seinige im Schützenhause. Von auswärtigen Turnvereinen waren die aus Graudenz und Culm erschienen. — Beim Sommerfeste des Radfahrer-Vereins waren die Vereine Graudenz, Marienwerder, Bromberg und Culm vertreten. Um 4 Uhr erfolgte ein Korso durch die Stadt.

Dirschau, 20. August. Im Keller des Postgebäudes auf dem Bahnhofe wird jetzt eine Dynamomaschine aufgestellt, welche zur Erzeugung der elektrischen Leuchtkraft für das Bahnpostamt und voraussichtlich auch für das Stadtpostamt, das mit dem Bahnpostamt durch eine Kabelleitung verbunden werden soll, vor allem aber zur Erzeugung der Leuchtkraft für die Akkumulatoren der Bahnpostwagen bestimmt ist. Bis jetzt wurden diese Akkumulatoren in Berlin gespeist, da aber der Transport mit Schwierigkeiten verknüpft ist, so soll die Herstellung der elektrischen Anlage am hiesigen Bahnpostamt so beschleunigt werden, daß die Inbetriebnahme noch im Herbst erfolgen kann.

Elbing, 22. August. Rußland hat bei der Schichau-Werft vier Torpedobootszerstörer und einen geschützten Kreuzer von 18 000 Pferdekräften und 25 Knoten Geschwindigkeit bestellt.

Goldap, 19. August. Vor einiger Zeit verschwand in der W.'schen Drogenhandlung vom Ladentisch der runde Geldzählteller aus Gummi, dessen obere Fläche bekanntlich mit kleinen Zäpfchen versehen ist. Da Herrn W. ein solcher bereits einmal abhanden gekommen, so gab er ihn verloren, obwohl es ihm räthselhaft war, wozu ein Spitzbube denselben wohl verwerthen könnte. Acht Tage später erscheint wieder an einem Markttage ein ehrbarer Landmann und klagte Herrn W. sein Leid, daß das von ihm kürzlich gekaufte Senfpflaster, welches noch ein bewährtes Mittel gegen „Bukbitt“ (Leibschmerzen) sei, dieses Mal seiner Frau gar nicht geholfen, trotzdem sie es viel längere Zeit aufgelegt hätte, wie sonst; früher hätte sie das Senfpflaster kaum einige Minuten ertragen können, das ihm verabfolgte „niemodsche Senppflaster“ wäre jedoch ohne jede Wirkung gewesen, möglicherweise, so setzte er entschuldigend hinzu, sei aber nur eine unrichtige Gebrauchsanwendung schuld daran, denn er hätte es nur mit der platten Seite versucht, und die Vorschrift verlange es vielleicht, daß die „spickrige“ aufgelegt werde. Auf die an ihn gerichtete Frage, ob er das wirkungslose Pflaster mitgebracht, zog der Landmann, zum freudigen Schrecken des Herrn W., den vermißten Gummizählteller hervor. Schließlich erhielt die Verwechselung ihre Aufklärung. Als der Landmann ein Senfpflaster verlangte, legte der ihn bedienende junge Mann das in einer Papphülle befindliche Senfpflaster auf den Ladentisch, und auf die Frage, wo denn das Pflaster sei, zeigte er, bereits anderweitig beschäftigt, nur mit der Hand nach dem neben dem Gummiteller liegenden Pflaster hin, worauf denn der gute Mann den Gummiteller ergriff, um zu Hause damit „Bukbitt“ zu kuriren.

Insterburg, 20. August. Ein schwerer Unfall trug sich am Donnerstag auf der Eisenbahnstrecke Insterburg—Thorn zu. Der Gutsbesitzer Herr D. M. von Rosenfelde war besuchsweise bei seinem Bruder in Birkenfelde. Bei dieser Gelegenheit fuhren beide Herren nebst einem sechsjährigen Söhnchen auf das Feld, um das Vieh in Augenschein zu nehmen. Das Fuhrwerk wurde an einen Drahtzaun befestigt, worauf sich die Herren entfernten. Plötzlich kam der Schnellzug von Insterburg her, die Pferde wurden scheu und rannten direkt auf die Maschine zu. Die beiden Thiere, prächtige Vollblutstuten, sehr hoch im Werth, wurden sofort getödtet und der Wagen leicht zur Seite gedrückt. Glücklicherweise blieb der Knabe auf dem Wagen unverletzt. Der Schnellzug mußte darauf halten, um das Triebwerk von den Kadavertheilen der Pferde zu reinigen. Bald setzte der Zug seine Fahrt wieder fort.

Stuhm, 20. August. Heute gegen Mittag brannte im nahen Barlewitz das Schulhaus und Stallgebäude sowie eine Instkathe nieder. Das Feuer brach zwischen der Instkathe und einem kleinen mit Stroh gedeckten Stalle aus und in wenigen Augenblicken stand derselbe und die Instkathe in hellen Flammen da. Die Windrichtung trieb die Funken auf das mit Stroh gedeckte Schulhaus, so daß auch dieses bald eingeäschert wurde. Es konnte nichts gerettet werden.

Memel, 20. August. In Sachen der Aufhebung der Navigationsschule ist nunmehr auch die endgiltige Entscheidung des Ministeriums erfolgt. Trotz dringender Befürwortung der lokalen Behörden ist auch die theilweise Wiedereinrichtung der Schule abgelehnt worden.

Stolp, 20. August. Am 15. d. Mts. badeten viele Knaben im Stolpestrom an der Bleiche des Mühlenthores, wobei der elfjährige Knabe Max Theil in eine tiefe Stelle gerieth und vom Strome fortgetrieben wurde. Der soeben hinzugekommene dreizehnjährige Schüler Franz Meißner entledigte sich nur seines Rockes, stürzte sich in den Strom, ergriff den Ertrinkenden, der in seiner Angst seinem Retter die Hände festhielt, ihn in die Schulter biß und das Rettungswerk hierdurch erheblich erschwerte. Es gelang dem Meißner, die linke Hand freizubekommen und dann den Theil unter großer Anstrengung an das Ufer zu bringen, woselbst sich beide sehr bald erholten. Nachdem Meißner den Geretteten nach Hause begleitet hatte, begab er sich wieder an die Badestelle und sah, daß der elfjährige Knabe Ernst Becker ebenfalls in die ersterwähnte tiefe Stelle gerathen und dem Ertrinken nahe war. Dieser wurde von Meißner dadurch gerettet, daß er ihn schwimmend auf eine flache Stelle schaffte und ihn hier absetzte.

Lokales.

Thorn, 23. August.

— **Militärisches.** Zur Besichtigung der auf dem Fußartillerie-Schießplatz anwesenden Fußartillerie-Regimenter trifft morgen Abend der Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion Generalleutnant von Kettler hier ein. Die Besichtigung der beiden Regimenter findet in der Zeit vom 25. bis 27. d. Mts. statt, und zwar am 25. Parade und Fußexerzieren beider Regimenter, am 26. und 27. sodann das Schießen um den Kaiserpreis und Prüfungsschießen. Wie wir hören, soll dieser Besichtigung auch der General-Inspekteur der Fußartillerie, General der Artillerie Edler von der Planitz in Begleitung des Chefs des Stabes, Oberstlt. Deines beiwohnen. Aus Anlaß der Anwesenheit des kommandirenden Generals findet am 25. d. M. Abends auf dem Schießplatz großer Zapfenstreich statt.

— **Herr Stadtrath Rudies** wird in der nächsten Zeit sein städtisches Ehrenamt als Magistratsmitglied niederlegen und Thorn verlassen. Mit Herrn Rudies, der seit einer Reihe von Jahren das Dezernat der städtischen Schulen verwaltet, scheidet wieder eines der thätigsten und arbeitsfreudigsten Mitglieder der städtischen Behörden aus dem Dienste, und es wird nicht leicht sein, einen passenden Ersatz für ihn ausfindig zu machen. Unsere städtischen Schulen insbesondere verlieren in dem Scheidenden einen Freund und Förderer, welcher ihre Interessen stets warm vertrat und mit den Gesammtinteressen unserer Kommune in Einklang zu bringen suchte.

— Morgen, Mittwoch Abend findet im Schützenhause das letzte **Monstrekonzert**, ausgeführt von sämmtlichen Militärkapellen unserer Garnison, statt. Der Reinertrag des Konzertes ist zum Besten des Garnison-Unterstützungs-Fonds bestimmt. Näheres s. Inserat.

— **Die freiwillige Feuerwehr** hielt gestern Abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab. In derselben hielt Herr Stadtbaumeister Leipolz einen Vortrag über den XV. deutschen Feuerwehrtag und die damit verbunden gewesene Aufstellung von Geräthen. Wenn auch manches bekannt war, so interessirten doch die berichteten Einzelheiten der ausgestellten Maschinen und die Löscharbeiten der Feuerwehren von Berlin, Charlottenburg und der Provinz Brandenburg. Die Manöver der Charlottenburger, Berliner und anderen Wehren wurden sehr schnell und exakt ausgeführt. Die Thorner Feuerwehr hat insofern davon profitirt, als sie einige der dort gesehenen Verbesserungen einführen wird.

— Sämmtliche berittenen Offiziere des 2. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 176 unternahmen heute früh einen **Uebungsritt** in der Richtung auf Gremboczyn zu und kehrten heute wieder in die Garnison zurück.

— Die Truppentheile sind angewiesen worden, in der Auswahl der **in das Manöver mitzunehmenden Mannschaften** aufs Sorgfältigste zu verfahren und Leute, die auf Grund der in der Garnison gemachten Beobachtungen oder der vor dem Ausmarsch abzuhaltenden ärztlichen Untersuchung als schwächlich und nicht ganz widerstandsfähig zu bezeichnen sind, bei den Arbeitskommandos in der Garnison zu belassen. Mit Leuten, die längere Zeit kommandirt waren und nicht so frühzeitig wieder in die Front zurücktreten, daß sie durch eine längere Uebungsperiode auf die Manöverstrapazen vorbereitet werden konnten, ist ebenso zu verfahren. Durch diese Maßnahme soll die Zahl der Erkrankungen während des Manövers möglichst verringert und Unglücksfälle durch Herzschlag, Sonnenstich u. s. w. thunlichst vermieden werden.

— **Eine Weichselfahrt von der russischen Grenze bis an die Ostsee** schildert Johannes Trojan jetzt in der „National-Ztg.“ Der „Gefangene von Weichselmünde“ hatte dazu offenbar einen kleinen Urlaub erhalten, denn am 28. Juli dieses Jahres hat er diese Fahrt von Thorn aus unter Leitung seines Freundes, des Professors Conwentz-Danzig, auf einem kleinen Dampfschiff der Strombau-Verwaltung angetreten. Der Zweck der Expedition war, die Weichselufer zu besichtigen und von dem, was als besonders bemerkenswerth erscheinen würde, photographische Aufnahmen zu machen. An der Fahrt nahmen außer den Genannten Theil: die Herren Bauinspektor Richter, der Maler Männchen, der Professor Momber und der Kaufmann Münsterberg aus Danzig, der Amateur-Photograph Goerke aus Berlin und der Kreisphysikus Möbius aus Schwetz. — Die Behörde verhielt sich, wie Trojan berichtet, von vornherein und während der ganzen Fahrt den Wasserfahrern gegenüber sehr wohlwollend. Von Thorn bis zur russischen Grenze und von da nach Thorn zurück gaben der Landrath des Kreises Thorn, v. Schwerin, der Bauinspektor Niese und der Regierungsrath Busenitz der Gesellschaft das Geleit. Außerdem stieg ab und zu einer der Herren vom Strombau bei uns auf und blieb eine Zeit bei uns. Die Zahl der Schiffsgesellschafter betrug im Verlauf der Fahrt acht bis zwölf Personen.

— Für das **Gewerbegericht** hier sind die Neuwahlen auf den 9. September festgesetzt. Die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer haben je fünf Vertreter zu wählen, die Wahl findet Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 5 bis 9 Uhr Abends bei Nicolai, Mauerstraße, statt. Die Gewählten müssen das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben.

— Zum Zwecke der **Zwangsversteigerung** des im Grundbuche von Mocker Band 19 Blatt 523 auf den Namen der Eigenthümer Albert Czajkowski'schen Eheleute eingetragenen Grundstücks stand heute an hiesiger Gerichtsstelle Termin an. Das Höchstgebot in Höhe von 3500 Mark gab Fräulein Marie Sponnagel in Thorn ab.

— **Feuer** brach gestern Abend kurz nach 11 Uhr in dem Grundstück Waldstraße Nr. 94 — dem Maurer Friedrich Telke gehörig — aus und zwar in dem Stalle des Einwohners K. Kollmann. Abgebrannt ist ein Theil des Stalles und eine daran stoßende Waschküche; den Einwohnern Kollmann und E. Zittlau verbrannte dabei je eine Ziege und Heu- und Holzvorräthe im Werthe von ca. 25 M.; der Brandschaden an den Gebäuden beträgt etwa 400 M. Die allarmirte Feuerwehr erschien alsbald auf dem Platze und hatte bis 1 Uhr den Brand gelöscht. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit entstanden, denn Frau Kollmann hatte beim Füttern der Ziegen nach 8 Uhr in dem Stalle Streichhölzer benutzt.

— Die kürzlich auf Veranlassung des Handelsministers angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß zur Zeit in Preußen 186 **kaufmännische Schulen** mit 14 935 Schülern und 591 Schülerinnen bestehen. Davon befinden sich in den östlichen Provinzen 12 Unterrichtsanstalten mit 848 Schülern, und zwar in den Regierungsbezirken Danzig 1 mit 152, Marienwerder 4 mit 203, Posen 3 mit 312, Königsberg 2 mit 65 und Stettin 2 mit 116 Schülern. Als besonders bemerkenswerth für Westpreußen ist hervorgehoben, daß Danzig mit mehr als 100 000 Einwohnern nicht einmal 2 und **Thorn** mit mehr als 30 000 Einwohnern überhaupt keine vollständige kaufmännische Unterrichtsanstalt hat.

— **Der Gebrauch eines unrichtigen Vornamens ist strafbar!** Die Bestimmung des § 360 Nr. 8 des Reichsstrafgesetzbuches (bestraft wird: wer sich eines ihm nicht zukommenden Namens einem zuständigen Beamten gegenüber bedient) wurde bisher von den Gerichten dahin ausgelegt, daß nur der Gebrauch eines unrichtigen Familiennamens verboten, dagegen die Aenderung des Vornamens, sofern keine betrügerische Absicht dabei vorliege, straflos sei. Das Reichsgericht hat aber neuerdings in Uebereinstimmung mit dem Landgericht zu Bromberg erkannt, daß der Strafbestimmung in § 360 Nr. 8 des Reichsstrafgesetzbuches auch derjenige verfällt, welcher sich einem zuständigen Beamten gegenüber eines ihm nicht zukommenden Vornamens bei richtiger Angabe des Familiennamens bedient. Da anzunehmen ist, daß die gerichtliche Praxis sich der Auffassung des Reichsgerichts anschließen wird, sind nunmehr die zur Genehmigung der Aenderung von Familiennamen zuständigen Behörden auch für die Genehmigung der Aenderung von Vornamen für zuständig erklärt worden.

— **Das Strafmandat**, welches der Maurergeselle Biegalski-Lekarth wegen Tragens

---

lachst Du mit? — O, Du weinst doch nicht etwa, Schatz?“

Er hatte mit der Hand ihr blasses Gesicht zu sich emporgehoben und bemerkte mit Erschrecken einen feuchten Glanz in ihren Augen — der Blinde! Nur diese Thränen sah er und nicht das heiße, innige Gefühl, das ihm aus den schwimmenden, reinen, tiefblauen Sternen entgegenstrahlte. Sein Begehren stand nach andern Sternen.

„Verzeihe, Konrad . . . ich glaube, ich bin wirklich recht kindisch.“

Jetzt hatten die Leute im Hofe die beiden Gestalten bemerkt, mit ihren Laternen kamen sie paarweise herangezogen und schrieen Hoch! soviel nur die derben Kehlen leisten wollten. Auch die anderen Familienglieder traten auf die Veranda, hielten sich jedoch etwas zurück, sodaß Klara und Konrad allein und dicht nebeneinander im helleren Vordergrunde standen — wie ein Brautpaar, flüsterte die dicke Wirthschaftsmamsell ziemlich hörbar; just, bekräftigte der vierschrötige Großknecht, energisch die kurze Pfeife schwingend. Frau Landrath wischte sich die Augen, ihr Gatte schmunzelte, Elli nickte sehr bestimmt, als geschehe das alles auf ihren ausdrücklichen Befehl; scheu trat Klara einen Schritt zurück, doch ein wonniges Lächeln flog über ihre erröthenden Züge, ein hoffnungsseliger, zärtlicher Blick hinüber zu Konrad, und dieser lachte laut auf und hatte zehn Minuten später die ganze Szene vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

der „Czamarka“ erhalten hatte, hat nach der „Gaz. Gdanska“ folgenden Wortlaut: „C 39/98. Strafbefehl. Auf den Antrag der Königlichen Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen der Beschuldigung zu Skarlin am 12. Juni 1898 groben Unfug verübt zu haben, indem Sie zu der an diesem Tage daselbst abgehaltenen polnischen Wählerversammlung ein polnisches Nationalkostüm anlegten, in demselben im Dorfe umhergingen und bei dem deutschen Theil der Bevölkerung öffentliches Aergerniß erregten. Für die Uebertretung gegen § 360 Nr. 11 R.-Str.-G. wofür als Beweismittel bezeichnet sind: a) Ihr theilweises Geständniß, b) das Zeugniß des Gendarmen Horst aus Lonkorz wird eine dem Fiskus gebührende Geldstrafe von 150 (einhundertundfünfzig) Mark und im Falle dieselbe nicht beigetrieben werden kann, eine Haftstrafe von 6 (sechs) Wochen festgesetzt. Zugleich werden Ihnen die Kosten mit 6,30 M. auferlegt. Dieser Strafbefehl wird vollstreckbar 2c. 2c. Neumark, den 30. Juli 1898. Königliches Amtsgericht. gez. Fischer. An den Käthnersohn (Maurergesellen) Herrn Stanislaus Biegalski zu Lekarth.“ — Zu bemerken ist noch, daß auch der Vorsitzende jener Wählerversammlung in einer „Czamarka“ erschienen ist.

— Zugelaufen 1 junges Huhn bei Herrn Danziger Gerstenstraße Nr. 12, 1 Hahn bei Herrn Gasch Fischerstraße Nr. 92.

— Temperatur. Heute Morgen 8 Uhr 16 Grad, Nachmittags 2 Uhr 23 Grad Wärme; Barometerstand 28 Zoll 0 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 0,70 Meter.

Podgorz, 22. August. Der Lehrerverein Podgorz und Umgegend hielt am Sonnabend im Gasthause zur Erholung zu Rudak eine Sitzung ab. Als Gast nahm Herr Professor Dr. Witte-Thorn theil. Der Vorsitzende, Herr Loehrke, eröffnete die Versammlung durch eine Gedächtnißrede auf den Fürsten Bismarck, dessen Andenken auch noch durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Die nächste Versammlung findet im Anschluß an die Lokalkonferenz am 5. September im Vereinslokale (Meyer) statt. Zum Vertreter für die am 4. Oktober cr. stattfindende Delegirtenversammlung wurde Herr Loehrke gewählt und ihm 10 Mark Diäten aus Vereinsmitteln gewährt. — Bei Rudak ist gestern Nachmittag der Ziegeleiarbeiter Debbeck beim Baden in der Weichsel ertrunken. Die Leiche ist heute geborgen worden.

w. **Leibitsch,** 22. August. Von einer Anzahl Mitglieder vom Thorner Viktoria-Theater war gestern Abend in Marquardt's Saal hierselbst ein Theaterabend arrangirt. Der Besuch war ein zahlreicher. Das Programm erinnerte an dasjenige der Leipziger Sänger. Das Spiel ging sehr flott. Die Quartette „Die Junggesellen“, „Pepita“ und das Solostück „Meine einzige Freud' ist mein Bua“ gefielen am meisten. Einige ernste Sachen und der Einakter „Kleister“ sprachen ebenfalls sehr an. Nach Schluß der Vorstellung wurde ein flottes Tänzchen gemacht.

f. **Thorner Stadtniederung,** 21. Aug. Gestern fand in Pensau eine Sitzung des „Freien Lehrervereins der Thorner Stadtniederung“ statt. Als 20. Mitglied begrüßte der Vorsitzende Herrn Mielke, Hohenhausen. An der Hand von Beispielen führte Herr Iwert-Renczkau den Anwesenden die Benutzung der Koßmann'schen Numeriermaschine vor. Die Debatte ergab, daß dieses neue Anschauungsmittel auf dem Gebiete des Rechenunterrichtes als Ergänzungsmaschine der russischen Rechenmaschine insbesondere beim Schreiben und Zerlegen der Zahlen sehr zu empfehlen sei, jedoch in keiner Weise Ersatz für die letztere biete. Als Delegierte in die am 4 Oktober in Danzig stattfindende Vertreter-Versammlung des Provinzial-Lehrervereins wurden die Herren Gutschke-Pensau und Sielaff-Gr.-Bösendorf gewählt. Die nächste Versammlung wurde auf Sonnabend, den 22. Oktober festgesetzt.

Kleine Chronik.

* Zur Palästinareise des Kaisers wird aus Rom mitgetheilt, daß Kardinal Ledochowski an die kirchlichen Würdenträger Palästinas Verhaltungsmaßregeln gesandt habe. Die Bischöfe und Ordensvorstände sollen alles vermeiden, was Frankreich als Hüterin der Christen im Orient verletzen könnte, den Kaiser aber mit kaiserlichen Ehren empfangen.

* Fürst Herbert Bismarck wird nunmehr definitiv von Schönhausen nach Friedrichsruh übersiedeln.

* Der große Preis von Deutschland (8000 M.) kam am Sonntag Nachmittag auf der Rennbahn am Kurfürstendamm (Berlin) zur Entscheidung. Willy Arend-Hannover ist, wie schon gemeldet, der glückliche Gewinner des Preises. Bourrillon, der Sieger der ganzen diesjährigen Saison, der bereits als unbesiegbar galt, mußte sich vor dem jungen Deutschen Arend beugen. Im Endkampf legte sich plötzlich Jacquelin ins Zeug und hatte im Nu einige Meter Vorsprung; es schien bereits, als ob das Rennen für den Franzosen entschieden sei; als Arend, mit Bourrillon am Hinterrade, im phänomalen Spurt an Jacquelin vorbeiraste und schließlich Bourrillon bis zum Ziel um eine gute Radlänge abschütteln konnte. Der Beifallssturm, der nach dem glänzenden Siege des Deutschen losbrach, fand keine Grenzen. Das Publikum sprang über die Barrieren und trug Arend im Triumphe von der Bahn. Schließlich fuhr der Sieger, mit einem riesigen Lorbeerkranz geschmückt, unter den Klängen der deutschen Nationalhymne eine Ehrenrunde. Die Begeisterung der Zuschauer war so groß, daß dem Preisträger schließlich noch das Rad „ausgespannt“ und im Triumphe über die Bahn getragen wurde. — Den zweiten Platz belegte Bourrillon ganz knapp vor seinem Landsmann Jacquelin, während sich der Russe Waschkewitsch mit dem vierten Gelde begnügen mußte.

* Das Dorf Mulknitz in der Lausitz ist am Sonntag fast ganz niedergebrannt. Zwölf Wirthschaften und Gemeindehäuser sind eingeäschert, Kirche und Schulen blieben verschont. Die Besitzer sind nicht versichert. Die Noth ist groß.

* Eine Katzenmusik brachte der Generaldirektion der Staatseisenbahn am Montag Abend ein Trupp von Partenkirchen, Garmisch, Murnau, Weilheim 2c. heimkehrender Gebirgsausflügler dar, die bei Einpassieren des Postzuges in München ein wahres Indianergeheul, vermischt mit durchdringend schrillen Pfiffen, hören ließen. Auf Befragen gaben die Eisenbahnfahrgäste an, diese Katzenmusik sei der Ausdruck der Unzufriedenheit darüber, daß der Zug der Staatsbahn mit vollen zwei Stunden Verspätung, nämlich um 11 Uhr statt um 9 Uhr, in München eingetroffen und daß er zweimal auf freiem Felde, einmal zwischen Starnberg und Mühlthal nicht weniger als 5/4 Stunden und das zweite Mal bei Pasing 1/2 Stunde lang liegen geblieben sei. Die Klagen über die ungenügende Vorkehrung für den Massenverkehr an dem letzten Sonn- und Freitag füllen ganze Spalten der bayerischen Blätter.

* Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen in einer schwarzumränderten Extrabeilage zu ihrer letzten Sonntagsnummer die Namen derjenigen 1292 Personen und Korporationen, die am Sarge des Fürsten Bismarck haben Trauerkränze niederlegen lassen.

* Bismarck im Jenseits: „Oh, wie ich mich auf das Wiedersehen mit meinem hochseligen Herrn freue!“ — „Das wird sich nicht gut machen lassen, Durchlaucht. Er befindet sich in der Abtheilung für Große; Durchlaucht kommen in die Abtheilung für Handlanger.“

* Ein treuer Diener seines Herrn. „Und du hast kein Wort, keine Thräne übrig bei dem Hinscheiden dieses großen Mannes, der dir sogar persönlich so nahe stand?“ — „Aber, beste Hertha, nur Geduld; erst muß ich wissen, wie Majestät sich zu der Sache stellen, dann kann ich eventuell auch meinen Gefühlen freien Lauf lassen.“

* Als Bismarck bereits seit einigen Tagen im Jenseits verweilte, gelang es ihm schließlich doch, durch die Vermittelung seines alten Freundes Windthorst eine Unterreduug mit seinem hochseligen Herrn zu erlangen. „Nun endlich, lieber Bismarck,“ sagte der alte Wilhelm, indem er huldvoll den Handkuß abwehrte. „Und nun erzählen Sie mir, was macht denn die deutsche Politik?“ — „Großartiger ist sie grade nicht geworden, Majestät,“ erwiderte Bismarck, „aber viel amüsanter.“

(Simplicissimus.)

* Schiffsunfälle. Der Kapitän des der „Compagnie Cyprien Fabre“ in Marseille gehörigen Dampfers „Druentia“ erklärte, er sei am 20. August Abends 10 Uhr zwischen Kap Tenes und Cherchel an der algerischen Küste mit dem von Algier kommenden englischen Dampfer „Pedan“ (oder Pectan) zusammengestoßen, wobei letzterer gesunken sei. Die aus 59 Mann bestehende Besatzung sei an Bord der „Druentia“ aufgenommen worden, welche sie nach Algier führte. Die „Pedan“ sei gegen 4 Uhr Morgens gekentert; dieselbe war auf der Fahrt nach Hamburg und mit Seide und Thee beladen. Der Werth der Ladung wird auf 2 500 000 Frks. geschätzt. — Der französische Dampfer „Marie de Buisson“ zerschellte in Folge Nebels an dem eine Meile von der Küste gelegenen Loquesfelsen bei Brest. Das Schiff ging verloren, die 20 Mann starke Besatzung wurde gerettet. — Der der Firma Perlbach gehörige Dampfer „Hamburg“ ist am Sonntag früh bei dichtem Nebel 45 Seemeilen von London mit dem englischen Dreimastschooner „Catherine“ zusammengestoßen, welcher sofort sank. Von der aus neun Personen bestehenden Besatzung wurden nur zwei gerettet.

* Die Staatsanwaltschaft in Rom erließ einen Steckbrief gegen einen reichsdeutschen Touristen Namens Possem, welcher dringend verdächtig ist, seine junge Frau in Positano bei Sorrent von einem Felsen ins Meer gestürzt zu haben, worin sie ertrank. Es besteht die starke Vermuthung, daß Possem die That beging, um sich in den Besitz der für seine Frau gezeichneten Lebensversicherungssumme von 250 000 Frks. zu setzen.

* Die Hitze verursachte am Sonntag in Paris und in den Provinzen etwa 20 Fälle von Sonnenstich, von denen zwei tödtlich verlaufen sind. Die militärischen Behörden treffen strengste Anordnungen, um Ueberanstrengungen bei den großen Manövern zu verhindern.

* Bei Revision eines Passagierzuges einer der nach Charkow führenden Bahnen traf der kontrollierende Beamte dieser Tage in einem Koupee 2. Klasse eine Dame an, welche mit einem auf den Namen der Frau desselben Kontroleurs ausgestellten Freibillet versehen war. Zwischen dem Kontroleur und der Dame entspann sich nun folgendes Gespräch: Darf ich um Ihren Namen bitten, Madame? — Da ist er ja aufgeschrieben, können Sie denn nicht lesen? entgegnete die Dame eifrig. — Ich möchte aber den Namen von Ihnen selbst hören. — Bitte, wenn das so nothwendig ist: ich bin die Frau des Kontroleurs N., aller Wahrscheinlichkeit nach Ihres Kollegen. — Entschuldigen Sie, Madame, der Kontroleur N. — das bin ich selbst, und meine Frau kenne ich ausgezeichnet. Die vorher so kouragiert auftretende Dame gerieth nun doch in Verlegenheit. Ach, entschuldigen Sie, begann sie erröthend, ich wußte das wirklich nicht . . . Ich kenne weder Sie noch Ihre Frau . . . Das Billet habe ich gefunden und ich beging die Dummheit, es zu benutzen. — Die Dame mußte den doppelten Betrag der Tour als Strafe zahlen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. August. Der Oberpräsident Staatsminister von Goßler ist in Berlin eingetroffen und hat gestern mit den Direktoren verschiedener großer Finanzinstitute Besprechungen gepflogen, bei welchen es sich vornehmlich um eine zweckmäßige Gestaltung der Kreditverhältnisse im Osten, insbesondere um eine Konzentrirung der in unseren Ostprovinzen domizilirten Banken gehandelt haben dürfte.

Wien, 23. Aug. Der Erzbischof Angerer ist gestorben.

Paris, 22. August. Oberst Lardemelle, Kommandeur des 79. Infanterie-Regiments, wurde vom Divisions-Kommandeur mit Arrest, vorläufig von unbestimmter Dauer, bestraft, weil er sein Regiment bei größter Hitze einem forcirten Marsche aussetzte, wobei ein Mann starb und 400 Kranke unterwegs liegen blieben. Die Aufregung in Nancy, wo das Regiment garnisonirt, ist außerordentlich.

London 22. August. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg telegraphirt: Beim russischen Kaiserhofe ist die Nachricht aus Kopenhagen eingetroffen, daß der Zustand der Königin von Dänemark äußerst ernst ist. Die Kräfte sollen abnehmen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 23. August. Fonds: schwach.		22. August
Russische Banknoten	216,70	216,35
Warschau 8 Tage	216,10	216,10
Oesterr. Banknoten	169,95	169,90
Preuß. Konsols 3 pCt.	95,40	95,40
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	102,40	102 30
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt. abg.	102,30	102,25
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,90	94,30
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	102,40	102,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	91,20	91,00
do. „ 3 1/2 pCt. do.	99,60	99,60
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	100,00	100,20
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	fehlt	101,10
Türk. Anl. C.	26,95	26,90
Italien. Rente 4 pCt.	92,50	92,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	94,00	94,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	201,20	201,50
Harpener Bergw.-Akt.	179,50	179,30
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	75 7/8	fehlt
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	54 30	54,20

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 23. August.

Loco cont. 70er	54,00	Bf.,	53,00	Gd.	—,—	bez.
August	54,00	„	52,80	„	—,—	„
Septbr.	54,00	„	52,80	„	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 22. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 745—788 Gr. 152—168 M., inländisch roth 772—791 Gr. 152 bis 159 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 680—756 Gr. 118 bis 125 M., transito grobkörnig 722 Gr. 90 M.

Gerste: transito kleine 600—609 Gr. 85—86 M.

Alles pro Tonne von 1000 Kilogr.

Kleie: per 50 Kilogr. Roggen- 3,95 M.

Wasserleitung.

In der Zeit **vom 25. August bis ca. 15. September** d. Js. wird das eiserne **Reservoir des Hochbehälters** auf dem städtischen Wasserwerk gereinigt und gestrichen werden.

Während dieser Zeit wird **Hochdruck-Wasser** nur an folgenden Tagesstunden abgegeben:

6—8 Uhr Morgens
12—1 „ Mittags
6—7 „ Abends.

Während der übrigen Zeit wird die Stadt nur mit **Niederdruckwasser,** welches aus den Brunnen direkt in das Stadtrohrnetz läuft, versorgt werden. — Dasselbe steigt jedoch in den in mittlerer Höhe liegenden Stadttheilen bis in die zweiten Stockwerke der Häuser.

Bei Feuersgefahr können die in Bereitschaft gehaltenen Maschinenpumpen sofort Hochdruck geben.

Thorn, den 23. August 1898.

Der Magistrat.

Heute Morgen vier Uhr verschied plötzlich unser liebes Söhnchen

Ernst

im Alter von 1 Jahr und 3 Monaten.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Thorn, den 23. August 1898.
Max Sperlich u. Frau.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche bei der Beerdigung unserer lieben Mutter der Hebeamme **Amalie Bettinger** die letzte Ehre erwiesen haben, sowie dem Hebeammen-Verein sagen unsern besten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Weißhof bei Thorn werden **ca. 12 Tonnen (237 Ctr.) Rübsen** zum Verkauf gestellt.

Verschlossene Angebote pro Tonne des ganzen Quantums mit der ausdrücklichen Versicherung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, sind bis

Donnerstag, den 25. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr

bei uns abzugeben und erfolgt die Eröffnung und Feststellung um die genannte Zeit auf dem Oberförsterdienstzimmer im Rathhause in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Die Verkaufsbedingungen können im Bureau I eingesehen bezw. von demselben gegen 25 Pfg. Kopialien bezogen werden

Bemerkt wird noch, daß der Zuschlag eintretendenfalls noch am Donnerstag Nachmittag ertheilt wird, daß die Abnahme (frei Speicher in der Stadt) innerhalb 3 Tagen nach dem erfolgten Zuschlage zu erfolgen hat und vor der Anlieferung bei der Kämmereikasse der Betrag von 2400 Mk. zu hinterlegen ist.

Der Hilfsförster **Grossmann** zu Weißhof wird den Rübsen auf dem Speicher daselbst auf Wunsch vorzeigen und eventl. Beutelproben verabfolgen.

Thorn, den 21. August 1898.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Donnerstag, den 25. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich in meinem Bureau
ca 200 Ctr. Roggenkleie
öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen 2c., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.,** verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen Heiltrank der Natur ähnlich Leidenden.

Niederterhaus, Postb. Coblenz, 14. Juni 1898.

Carl Hapel, Polizei-Inspector a. D.

Für ein größeres Materialwaaren-Geschäft in Argenau wird per sofort eine tüchtige, gut empfohlene

Cassirerin

gesucht. Meldungen sind zu richten an
A. Glückmann Kaliski.

Einen Laufburschen
verlangt **M. S. Leiser.**

Aufwärterin
wird verlangt Culmerstraße 8, 2 Tr.

Aufwärterin ges. Strobandstr. 17, 3 Tr. r.

Ein tüchtiger
Hausdiener
findet vom 1. September ab Stellung bei
A. Böhm.

Für unser **Getreidegeschäft** suchen
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
Lissack & Wolff

Ein großer Ziehhund
billig zu verkaufen. Daselbst auch eine
Werkstätte
zu vermiethen. Kirchhofstraße 52.

Breitestraße 16, 3 Tr.,
kleine Wohnung zu vermiethen.
Zu erfragen bei
Herm. Loewenberg.

1 kleiner Laden mit Wohnung,
1 Wohnung
von **2 Zimmern, Küche** und **Zubehör** vom 1. Oktober 1898 **zu vermiethen.**
J. Murzynski. Gerechtestraße 16.

Geschäfts-Keller
zu vermiethen **Gerechtestraße 26.**

Unsere Gasanstalt berechnet bis auf Weiteres folgende Preise für

1 Gasglühapparat mit Cylinder, Glühkörper und Anbringen	3.—	Mk.
1 Juvelbrenner desgl.	2.50	„
1 Glühkörper mit Anbringen	0.70	„
1 Glühkörper zum Juvelbrenner mit Anbringen	0.60	„
1 selbstzündenden Glühkörper desgl.	1.30	„

Der Magistrat.

Geschäftsübernahme.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend, insbesondere den früheren Kunden die ergebene Anzeige, daß ich das

Geschäft

meines Schwagers, des Fleischermeisters Otto Guiring, Gerechtestr. Nr. 1

mit dem heutigen Tage **übernommen habe** und unter dessen Leitung in größerem Umfange weiterführe.

Es wird mein größtes Bestreben sein, **nur gute Waare** zu führen und für reelle und coulante Bedienung zu sorgen.

Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne mit Hochachtung

Carl Wendlandt.

A. Jakubowski

Thorn, Breitestraße 8

empfiehlt sein neu eröffnetes, in allen Preislagen sorgfältig assortirtes

Cigarren-Lager

einer geneigten Beachtung.

Specialität: **echt** Virginia, sowie der laut Analyse des Herrn Dr. Niemann **nicotingiftfreien** Cigarren.

Gänzlicher Ausverkauf!

Die noch vorräthigen Waarenbestände, sowie

Damen- u. Mädchen-Confektion,
Herren- und Knaben-Garderoben

werden **wegen Uebergabe des Ladens** nur noch **kurze** Zeit zu Spottpreisen ausverkauft.

J. Jacobsohn jr.,
25. Seglerstraße 25.

Um für die ankommenden Sachen der Herbst- und Wintersaison Raum zu schaffen, habe ich die

Preise
für sämmtliche Tapisserieartikel
ermässigt,

und bietet sich Gelegenheit zu

billigem Einkaufe

von Canevas-Stickereien (Teppiche, Kissen, Schuhe), vorgezeichneten Gegenständen, Decken, Läufern 2c. auf Leinen, Filz, Seide u. s. w.

Aeltere Muster werden unter dem Einkaufspreise abgegeben.

A. Petersilge,
Breitestraße 23.

!Kein Flaschenbier mehr!



Siphon-Bier-Versandt „Perfect".

F. Grunau, Schützenhaus.

Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in

Siphons von **1** und **2 Litern** Inhalt.

Es kostet:

Helles Lagerbier, **Dunkles Lagerbier**, **Dunkel Export** (A.-G. Brauerei Wickbold Königsberg Pr.) Liter **35 Pfg.**
Siechen hell und **dunkel** „ **50** „

Diese Biersorten sind auch in **größeren** und **kleineren Gebinden** mit Kohlensäure-Apparat zu haben.

Das technische Bureau

für Wasserleitung und Kanalisations-Anlagen

empfiehlt und befindet sich vom 15. August 1898 ab im Hause

Baderstraße Nr. 28, Hofgebäude.

Joh. von Zeuner,
Ingenieur.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Garnituren.
F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Nur noch bis Ende August dauert der Ausverkauf der Restbestände des **Hermann Gembicki'schen Waaren-Lagers**
Culmerstraße 1,
daher seltene Gelegenheit für Wiederverkäufer zu
staunend billigen Preisen.

Hermann Treitel & Co.,
Berliner Parthiewaaren-Haus.

Gas-, Ladeneinrichtung, sowie **Schaukasten sehr billig zu verkaufen.**

Schützenhaus.

Mittwoch, den 24. August cr., Abends 7 Uhr:

Letztes grosses

Monstre-Concert.

Zum Besten des Garnison-Unterstützungs-Fonds
ausgeführt von sämmtlichen Militär-Musikkorps der Garnison Thorn,
unter Mitwirkung eines Tambour- und Hornisten-Corps.

Zur Aufführung gelangen u. A. Musikstücke von Wagner, Thomas, Walace, Rossini, Nehl, Reckling, Leoncavallo, Strauss, Einödshofer. Fanfaren für historische Trompeten und auf allgemeinen Wunsch Erinnerung an die Kriegsjahre 1870/71 großes Potpourri von Saro.

Eintrittspreis à Person 50 Pfg., **Militär vom Feldwebel abwärts** 20 Pfg. Von 9 Uhr ab à Person 30 Pfg.

Windolf. Krelle. Wilke. Bormann. Hartig. Stork.

Niederlage
der
Waldschlößchen-Brauerei A.-G.
Allenstein
Thorn, Altstädtischer Markt 12

empfiehlt ihre gut abgelagerten **hellen und dunklen Biere** in Gebinden und Flaschen.

50 Flaschen	hell 4,20 Rmk.,	dunkel	5,00 Rmk.
25 „	„ 2,10 „	„	2,50 „
12 „	„ 1,00 „	„	1,20 „

frei ins Haus.

Lampenschirme

sowie den so beliebten **ärztlicherseits empfohlenen** Augenschutzschirm „Hygieia"
in ganz neuen Façons und Farben bei

Justus Wallis,
Papiergeschäft.

Einen guten, luftigen
Obstkeller
zu vermiethen
Brückenstraße 18, 2 Treppen.

Breitestrasse 29,
Ecke Baderstraße,
ist die **3. Etage,** bestehend aus **5 Zimmern, Küche** 2c. zum 1. Oktober **zu vermiethen.**
Näheres bei **Philipp Elkan Nachf.**

Wilhelmstadt.

In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch
2 Wohnungen
zum 1. Oktober **zu vermiethen.**
Ulmer & Kaun.

Klosterstraße 1
eine Wohnung, 2 Stuben und Küche, auch möblirt, von sofort oder 1. Oktob. zu verm.
Zu erfragen Altstädt. Markt 20, II.

Brombergerstraße 46
ist **eine Wohnung, Brückenstraße 10 ein Lager-Keller zu vermiethen.**
Näheres bei **J. Kusel.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Mocker Sackgasse 7 sowie **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**
Louis Kalischer.

Zahntechnisches Atelier.
Neustädtischer Markt 22
neben **dem Königl. Gouvernement.**
H. Schneider.

Biergrosshandlung
von
M. Kopczynski,
Thorn,
Rathhaus, gegenüber der Post,
empfiehlt
Münchener Hackerbräu,
Königsberger (Brauerei Ponarth),
Braunsberger Bier,
Grätzer Bier,
Thorner Lagerbier,
Engl. Porter von **Barkley Perkins & Co,** London
in Gebinden und Flaschen zu billigsten Preisen.

Kindergärtnerin, Kinderfrl., Bonnen, Wirthin, Buffetfrl., Verkäuferin, Kochmamsell, Köchin, Stubenmädchen, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher, Schmiedemstr., Stellmacher und Instleute, überhaupt Dienstpersonal jeder Branche erhalten von sofort und später Stellung bei hohem Gehalt durch
St. Lewandowski, Agent,
Heiligegeiststraße 17, I Trp.

Dampfer **„Emma"** fährt **Mittwoch 3 Uhr** vom Prahm „Arthur" nach
Soolbad „Czernewitz".

In meinem renovirten Restaurant mit neuer Möbelausstattung und vorzüglichster Beleuchtung veranstalte ich am **Sonnabend, den 27. August** ein

Einweihungsfest
verbunden mit
Familienkränzchen,

wozu ich die hochgeehrten Herrschaften Thorn's und Umgegend ganz ergebenst einlade.

Militär ohne Charge hat keinen Zutritt.

M. Hoppe, Bromb. Vorst., Mellienstr. 66.

Italienische Tafeltrauben
à 60 Pfg. p. Pfd.
empfiehlt
S. Simon.

1. Et. 3 Zim., Küche, Zubeh. z. verm. Bäckerstr. 5.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 23. August 1898.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	—	1	—
Schweinefleisch	„	1	30	1	40
Hammelfleisch	„	1	20	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	1	90	2	—
Schleie	„	—	60	—	80
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	80	—	90
Bressen	„	—	40	—	80
Krebse	Schock	1	60	2	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	—	—	—	—
Enten	Paar	2	50	6	—
Hühner, alte	Stück	1	30	1	90
„ junge	Paar	—	80	1	80
Tauben	„	—	60	—	—
Aepfel	Pfd.	—	10	—	20
Birnen	„	—	20	—	40
Kirschen	„	—	30	—	—
Pflaumen	„	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	40	2	80
Kartoffeln	Zentner	1	4	1	50
Heu	„	2	—	2	50
Stroh	„	—	—	1	80

Ich erkläre meine gegen Herrn und Frau **Chmudzynski in Colonie Weißhof** gethanenen Aeußerungen für unwahr und übereilt und nehme sie hiermit reuevoll zurück.

Mocker, den 19. August 1898.

Ad. Heuer.

Verloren.

Eine goldene Damenuhr mit **goldener Kette** ist verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Baderstraße No. 1, 2 Treppen.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 197
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 24. August 1898.

Der Einsiedler von der Hallig. 2

Novelle v. Hermann Hirschfeld.

„Seit Felix von Waldenow's Fuß die Hallig betrat," unterbrach sie Frau Martensen, „und jäh in Deines Herzens Frieden griff. Ich klage Dich jedoch nicht an," fuhr sie milde fort, die Hand wie beruhigend auf das Haupt der heftig Weinenden legend; „aber ich will wissen, wie das Verhängnis an Dich trat, das, ich ahne es, genug des Leids über uns bringen wird."

„Weiß ich es selber, Mutter? In stillem Glücke lebte ich dahin. Niels, — o glaube mir, noch immer ist er mir teuer als Freund meiner Kindheit, als der besten, der treusten Einer — war mir als Gatte bestimmt; ich kannte ja keinen Andern und glaubte, das Gefühl sei Liebe, das mich mit ihm verband. Die Mädchen der Insel beneideten mich um ihn, aber ich, ich klage meine Erziehung an, ich fühle anders als meine Jugendgenossinnen. In den Jahren, daß Niels abwesend war, erweiterte ich mit Deiner Hilfe mein Wissen, und neue Gedanken, neue Bilder, früher kaum geahnt, tauchten in mir auf; dieses Eiland ward mir zu eng, der Gedanke, hier für immer leben zu müssen, wenn Du einst von mir geschieden sein könntest — allein — unverstanden und die Welt um mich nicht verstehend, verscheuchte selbst meinen Schlaf. Ich dachte indessen an den guten Niels, nahm zu Gott, der mir hier die Heimat geschaffen, meine Zuflucht, und mein Gemüt ward ruhiger. Da sah ich Niels wieder. Er erschien mir gut, treu wie immer, aber doch so anders, so ganz anders, wie ich mir den heimkehrenden Bräutigam gedacht, den Mann, dem ich mein ganzes Dasein weihen sollte. Und ihm zur Seite stand er, dem mein Herz zuflog, bei den ersten Worten seiner milden Stimme in mächtiger, nie geahnter Regung. Du selber kennst ihn, täglich ist er ja der Gast unserer kleinen Hütte. Felix liebt mich, mir sagt es jeder Blick seines Auges, das Beben seiner Hand, wenn sie die meine hält; und dennoch achtet er in mir die Braut eines Andern, eines Andern, den ich nicht lieben kann, dem ich nicht Treue schwören darf, ohne zur Meineidigen zu werden. Dich Mutter, Dich rufe ich an zur Richterin, Dich, Du Gute, Edle, — hilf Deinem Kinde, es ist unsäglich elend!"

„Nein, nicht elend, — unsagbar glücklich soll es sein, — so glücklich, wie ich in diesem Augenblick!" rief eine Mannesstimme hinter ihnen. Erschrocken fuhr das junge Mädchen empor, selbst Frau Martensen erhob sich überrascht aus ihrem Stuhle und blickte auf den unerwartet Eintretenden.

Es war Felix von Waldenow, der sichtlich in hoher Erregung, jetzt mit leuchtenden Blicken auf die Frauen zuschritt.

„Gottes Hand selber, die mich vom nassen Tode an dieses Eiland rettete," sagte er mit bewegter Stimme, „war auch jetzt mein Führer zu dieser Stätte, um Ohrenzeuge eines ungefälschten, mich zum Glücklichsten aller Sterblichen erhebenden Geständnisses zu werden. Frau Martensen, mit Niels Gardberg, so ehrlich, so brav er sein mag, kann Eure Tochter nicht glücklich werden. Das sagte mir längst die Stimme des Herzens, und doch mußte ich sie schweigen heißen, mußte die Gefühle ersticken, die mich bewegten; denn ich zitterte selbst die Sonde an eine unberührte Mädchenseele zu legen, nun aber da durch das soeben vor Euch abgelegte Geständnis die Schranken gefallen, jetzt trete ich, Felix Freiherr von Waldenow, hin vor Euch und erbitte von Euch Eure Tochter, Hella Martensen, zum ehelichen Gemahl."

„Hella, Hella, Du gehst in Dein Verderben!" Es war jetzt Niels' Stimme, die sich in dieser Warnung vom Eingang her vernehmen ließ. Er hatte den Baron das Haus der Witwe betreten sehen und war ihm rasch genug gefolgt, um die letzten Worte von dessen Erklärung zu vernehmen.

„Hella," fuhr er fort, die Hand des jungen Mädchens ergreifend, die sie ihm entzog, „Hella, stoße nicht ein stilles Glück von Dir; ich habe Dir zwar wenig zu bieten, nur mein treues Herz und mein Seemannsglück, nichts als diese Insel, an der mein Herz hängt, als meine Heimat; sie ist traurig, öde, jeden Tag der Vernichtung ausgesetzt; aber ärger toben die Stürme in den Kreisen, wohin Dich der Versucher locken will. Hier ist Frieden, dort Neid, Haß und Elend unter glänzender Hülle. Hella, bleibe hier, brich nicht Dein Wort, es würde nicht gut thun!"

Das junge Mädchen lehnte ihr Haupt an der Mutter Brust. „Hilf mir," stammelte Hella, „meine Knie brechen unter mir!"

Waldenow schaute dem Seemann offenherzig und fest in die Augen. „Niels Gardberg," sagte er, „es ist ein ernster, heiliger Augenblick, in dem wir einander gegenüber stehen. Lasset uns in dem Bewußtsein reden, daß eine höhere Hand unsere Herzen und Gesinnungen prüft. Erlaubt, daß ich Euch von mir erzähle. Elternlos, früh verwaist, wuchs ich in allen Genüssen, die der Reichtum zu bieten vermag, auf; aber früh widerten mich die Zerstreuungen der Residenz an und, noch ein Jüngling, begann Hypochondrie, die vielleicht mir von meinem Vater angeerbt war, ihre Schatten über mein Dasein zu werfen. Umsonst versuchte mein um einige Jahre älterer Vetter, der mir mit treuer Freundschaft ergeben, mich aufzuheitern. Ich hatte keine Freude mehr am Leben, und der Liebe Zauberreich war bis heute für mich verschlossen; all' die schönen Mädchen und Frauen, die an meinen Augen vorüberglitten, waren wie wesenlose Schatten. Mein Vetter ließ mich nicht allein; sorgsam überwachte er jeden meiner Schritte, und doch hätte ihn mein Tod reich gemacht; denn auf ihn vererbt sich mein Besitz, sterbe ich unvermählt und kinderlos. Der väterlichen Sorge dieses Freundes verdanke ich, daß ich bisher einem Leben voller Ueberdruß nicht freiwillig entsagte. An der Seele totmüde und vom physischen Tode gedrängt und erschreckt, kam ich nun hierher, um dem Leben gegeben zu werden; denn zum ersten Mal zog bei Hella's Anblick die nie gekannte Liebe in mein ödes Herz. So wie Hella ist, hatte ich mir ein Weib geträumt, keine Modepuppe der Residenz ohne höheren Schwung der Seele und des Empfindens. Niels Gardberg, laßt sie mir; heilig will ich sie halten wie ein Kleinod; sie soll das Glück meines Lebens sein, und sie selbst wird in meiner Liebe, in dieser nur allein, glücklich werden."

Der Seemann preßte beide Hände an seine Stirn. „Daß etwas Fremdes zwischen uns getreten," sagte er mit dumpfem Tone, „das merkte ich, als nach zwei Jahren der Abwesenheit mein Auge dem ihren begegnete. — „Hella!" rief er alsdann, dicht vor das junge Mädchen hintretend, „Hella, ist es wahr, daß Du mich nicht liebst, daß Du nimmer glücklich sein kannst als mein Weib?"

Hella richtete sich aus den Armen der Mutter empor, streckte dem Seemann die Hand entgegen und versetzte leise: „Niels, lasse mich Deine Freundin bleiben — Deine Schwester!"

Laut ächzte der junge Mann auf. „Freundin, Schwester —" murmelten seine bebenden Lippen; „es ist genug."

Eine Pause enstand. Er selber war es, der sie zuerst brach. „So gebe ich sie denn Euch und mit ihr mein Glück," rief er, gegen den Baron gewendet. „Haltet sie mir heilig, Ihr seid mir verantwortlich. Und noch Eins: es wäre nicht das erste Mal, daß ein feiner Herr ein armes Mädchen bethört. Ich kann nicht über Hella wachen; denn schon morgen ruft mich meine Pflicht von hier, ich könnte überhaupt nunmehr nicht an dieser Stätte bleiben, je weiter fort, desto besser! Aber schwört mir, daß Ihr, ehe Ihr die Hallig verlaßt, in der Kirche dieses Eilandes vor Gottes und seines Priesters Augen Hella Martensen den Eid des Gatten leisten wollt und unwiderruflich verbinden Euer Geschick mit dem ihren!"

„Hört mich an, Niels, und erwägt wohl meine Worte," entgegnete Waldenow. „Es war meine Absicht, noch ein Jahr lang Hella als meine verlobte Braut zu betrachten. Erst mit dem vollendeten fünfundzwanzigsten Lebensjahre werde ich nämlich, dem Testament meines Vaters gemäß, freier Herr meines Vermögens; bis dahin hänge ich von einem entfernten Verwandten ab, der, ein eingefleischter Aristokrat, sich gegen diese Verbindung stemmen könnte, ja in diesem Falle ein gewisses Recht besäße, einen Theil meines Besitzes zu beanspruchen. Und doch Alles, was ich mein nenne, möchte ich ungeschmälert zu Hella's Füßen legen. Trotzdem will ich Euren Wunsch erfüllen, der ja auch der meinige ist. Schon in den nächsten Tagen werde ich das Gelöbnis ewiger Treue am Altar ablegen. Als meine Gattin lebe Hella Martensen noch ein Jahr im Hause ihrer Mutter, bis ich, frei aller Bande, sie zu holen komme, um sie zu der gesellschaftlichen Stellung zu erheben, die ihrer Tugend und ihrer Anmut gebührt. Seid Ihr's zufrieden, Ihr treuer Freund meiner Hella?"

„Bin's, erwiderte der Seemann traurig; „und daß ich dem Mädchen entsage, deren Bild mein Stern war und Licht in düsterer Sturmnacht, der ich mein Herz treu erhielt bis heute, mag ihr beweisen, wie lieb ich sie habe. Aber nun fort mit mir; was soll ich noch hier? will Abschied nehmen, s'ist rasch gethan. Leb wohl, Hella! wenn ich wiederkehre auf dies Eiland, wirst Du wohl schon weit in der Ferne sein, und die große Dame in goldener Karosse —"

„Immer Deine Schwester!" rief Hella, immer Dein gedenkend, Du treuer, guter Mann."

Niels beugte sich auf die weißen Finger nieder und drückte einen Kuß darauf, und das Händchen fühlte den heißen Tropfen einer Thräne fallen. Der wettererprobte Seemann verlor die Herrschaft über sich; er stürmte ohne ein weiteres Wort des Abschiedes zur Thür hinaus.

Die Mutter faltete die Hände. „O, mein Gott, mache es gnädig mit uns, ein treues Herz, daß Du uns sandtest, haben wir weggeworfen; was wird der Tausch uns dafür bringen?" — —

Lydia Bernheim's fieberhafter Zustand hatte bisher nicht gestattet, sie in ein anderes Asyl zu transportieren; so blieb denn ihr und ihrer Pflegerin Hella die Stube im Erdgeschoß eingeräumt, während der Baron bei dem Prediger des Eilands ein Unterkommen gefunden, und Leo Barfeld für sich selber die beiden kleinen Zimmer des einzigen Stockwerks seines Häuschens eingerichtet hatte.

Nun aber war die Gerettete so weit hergestellt, daß das morgen die Hallig passierende Schiff, das Niels nach Hamburg zu neuer Dienstleistung brachte, auch sie dorthin entführen sollte, um sie ihrer Heimat zueilen zu lassen.

Heut saß sie im freundlichen Stübchen am Fenster; ihrer Effekten beraubt, trug sie noch immer den Anzug einer Halligbewohnerin, der trefflich zu ihrer Figur und zu ihrem Antlitz paßte; ein rot gestreifter Rock, der die blauen Strümpfe nicht verbarg, schloß sich enge an ihren zierlichen Körper, dessen Busen ein grünes, silbergesticktes Mieder bedeckte.

Ihr gegenüber in ihrem Anschauen verloren, saß der Herr des Hauses; es war die Zeit des Nachmittags, in der er sich regelmäßig nach ihrem Befinden zu erkundigen pflegte, und manche Stunde saßen Wirt und Gast alsdann beisammen, bald im traulichen Gespräch, bald in grübelnden Schweigen, jeder den eigenen Gedanken überlassen.

Auch in diesem Augenblicke war die Unterhaltung ins Stocken geraten. Lydia starrte zum Fenster hinaus.

Mit einem Male, an die Gegenwart erinnert, wandte sie sich mit der ihr eigenen, schmelzenden Stimme an den stumm vor ihr sitzenden Leo: „Wie still die See ist, wie friedlich sie dies kleine Eiland umspült, als könne sie nie aufbrausen in drohendem Zorn, ein fürchterliches Grab alles Lebendigen, das sich ihrem Spiegel anvertraute. Da schreiben sie von Stürmen und Wogenbraus in Büchern, da malt die aufgeregte Phantasie in furchtbaren Szenen; aber nur der kann die Sprache des entfesselten Elements verstehen, der selbst nahe daran war, seine Beute zu werden, der die Masten brechen hörte über sich, die Planken bersten — o die Erinnerung daran wird mich nie verlassen —" Sie bedeckte ihr Antlitz mit den Händen.

„Sie werden vergessen, gnädige Frau," nahm Barfeld das Wort, „sobald Ihr noch fieberhafter Zustand Sie verlassen haben wird, den die rauhe Luft der Hallig nicht zu lindern vermag. Seien Sie nur erst inmitten der Genüsse, die Ihnen die Residenz darbietet. Sie, frei, reich, jung und schön, vergessen am leichtesten. Fühlen Sie sich nur erst wieder als Königin der Bälle, als Sonne unter den Sonnen der Gesellschaft."

Die errötende Lydia unterbrach ihn. „Sie meinen mich und mein Sinnen nur der Welt und ihren Freuden zugewandt? Haben Sie mich in der kurzen Zeit unseres Zusammenseins als ein solches Weltkind erkannt, Herr Barfeld? Ihre Worte deuten wohl darauf hin? Nun wohl, ich leugne es nicht, ich bin jung, unabhängig, ich bin glücklich in heiterem Kreise und liebe Glanz und Pracht, aber noch ein anderes Glück, ein höheres, würzt meine Tage; ich bin Mutter, Herr Barfeld, ein Söhnchen, es zählt nun drei Jahre, streckt mir seine Arme bei meiner Heimkunft jauchzend entgegen und bietet mir Willkommen."

Ein Strahl der Freude glänzte in Barfeld's Blick. „So kennen Sie der Mutterliebe heiliges Gefühl, so ist Ihre Seele dem Höchsten offen, was dem Sterblichen verliehen! o vergeben, vergeben Sie mir."

Mit Mühe bekämpfte er die Aufregung, die ihn zu überwältigen drohte.

„Ich setze eigentlich voraus, Sie würden ohne mein jetziges Bekenntnis besser von mir gedacht haben," sagte sie schmerzlich. „Glauben Sie mir, ich bin nicht so ganz das Weltkind, für das Sie mich halten. Jung, durch den Willen meiner Eltern an einen Mann gekettet, der mein Vater hätte sein können, lernte ich des Lebens goldenen Reiz, nach welchem die ganze Seele dürstete, erst nach meines Gatten Tode kennen. Es ist wahr, ich bin die Königin der Salons, mich umdrängt die vornehmste Männerwelt mit Huldigungen, meine Toilette, meine Vergnügungen sind für mich Hauptfaktoren meines Daseins,; aber nie wird der Augenblick kommen, wo ich aufhören müßte, mich selber zu achten und meinem Sohne, den ich in einem mir gehörenden Hause auf dem Lande in guter Pflege einer Frau weiß, die einst meine eigene Kindheit gehütet, eine treue Mutter zu sein."

Das Antlitz Barfeld's ward wieder düster. „Sie haben Ihren Sohn nicht im eigenen Hause?"

Lydia errötete von Neuem. „Er ist noch zu klein, drei Jahre," entgegnete sie verlegen; „ich hatte ihn früher bei mir — allein der kleine verwöhnte Herr begehrte fortwährend die Mutter zu sehen — und —".

„Und Ihre gesellschaftlichen Pflichten ließen Ihnen dazu keine Zeit," fiel Leo ruhig ein. „Ich begreife."

„Herr Barfeld," versetzte Lydia, „so wie es Ihnen beliebt, hat noch keiner zu mir geredet; Schmeichelworte haben mein Ohr verwöhnt, und doch bin ich nicht unempfindlich für eine andere Sprache. Es giebt Augenblicke, in denen ich mich in der That nach dem Ernst einer Unterhaltung, wie nach erquickendem Balsam sehne. Freilich sind diese Augenblicke selten, aber alsdann gähnt mich um so erschreckender die ganze Leerheit meines Daseins an. Barfeld, ich werde meinen Sohn zu mir nehmen, selber seine Erziehung beaufsichtigen, sind Sie zufrieden?"

„Lydia!"

Aber mitten in diesem unbewachten Aufschrei inneren Entzückens verstummte sein Mund; wie gebrochen sank der junge Mann auf seinen Sitz zurück. „Sie sind sehr gütig, gnädige Frau," brachte er kaum hörbar hervor.

Lydia's Antlitz überflog der Ausdruck der bittersten Enttäuschung. Sie hatte es sich selber nicht gestehen wollen, wie teuer ihr in der kurzen Spanne Zeit der Mann geworden war, der sie gastfreundlich aufgenommen hatte, und nun, da sie sich klar ward, da zum ersten Mal der Liebe süße Harmonie, die bisher nie berührte Saite ihres Herzens anklang, da mitten in der Ahnung des schönen Glücks, tönte rauh wie ein vernichtender Mißklang durch die Hymne: „Sie sind sehr gütig, gnädige Frau."

Aber sie gewann ihre Fassung und, den ruhigen Ton der Conversation anschlagend, bemerkte sie: „Wie kommt es doch, Herr Barfeld, daß Sie, ein Mann, der das Glück der Familie so heiß zu empfinden vermag, nicht selbst sich diesen Frieden bereitet, daß Sie, ein Mann noch in den kräftigsten Jahren, mit Ihren Kenntnissen, sich auf dieser Insel vergraben, während Ihnen eine Welt offen steht?"

Es zuckte so schmerzreich durch des Gefragten Antlitz, daß Lydia Bernheim inne hielt.

„Fragen Sie nichts, ich beschwöre Sie; reißen Sie nicht alte Wunden auf, die vernarbt, aber nimmer verschmerzt sind," sagte er fast stammelnd; „lassen Sie den Schleier vor meiner Seele, der seine düsteren Falten um jede Freude, um jede Hoffnung meiner Lebenstage wirft; ja ich bin grenzenlos, ich bin unheilbar elend."

„Barfeld, unglücklicher Mann, giebt es keinen Freund, keine Freundin für Sie auf Erden, würdig genug, Ihr Leid zu teilen? Behält denn immer der Unglückliche das Recht für sich, der größte Egoist zu sein? Leo, ich lernte Sie als Jemand kennen, der durch seinen Charakter und Geisteseigenschaften seine Nebenmenschen um ein Bedeutendes überragt; es thut mir wehe, Sie jetzt keine Ausnahme von den gewöhnlichen Menschen machen zu sehen. Ermannen Sie sich! erheben Sie sich aus dem Siechtum einer Mutlosigkeit, die dem Manne unschön steht.

(Fortsetzung folgt.)



Bekanntmachung.

Nachstehende Polizeiverordnungen:

„Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn unter Abänderung bezw. Ergänzung der Polizeiverordnung vom 15. März 1889 folgendes verordnet:

§ 1. **Wer einen Hund in ein öffentliches Lokal (Gasthaus, Schanklokal) mitbringt, wird mit einer Geldstrafe von 1—9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.**

§ 2. Eine gleiche Strafe trifft den Lokalinhaber (Gastwirth, Schankwirth), welcher Hunde in seinem Lokal duldet.

§ 3. Das Mitbringen von Hunden auf die hiesigen Marktplätze während der Dauer der Wochenmärkte ist verboten. Ausgenommen sind diejenigen Hunde, welche zum Ziehen der Handwagen benutzt werden; doch dürfen dieselben auf den Marktplätzen nicht frei umherlaufen.

§ 4. Uebertretungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden § werden mit einer Geldbuße von 1—9 Mk. oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 6. April 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 erhält hiermit die Polizeiverordnung vom 6. April 1892 mit Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst folgenden Zusatz-Paragraphen:

§ 2a. Mit Genehmigung des Lokalinhabers (Gastwirthes, Schankwirthes) dürfen Hunde in **Gartenlokale** mitgebracht werden, **wenn sie an der Leine geführt oder festgelegt (angebunden) werden.**

Thorn, den 26. Mai 1894.

Die Polizeiverwaltung.

sowie § 8 des Regulativs vom 13./14. Januar 1892.

Jeder Besitzer eines steuerpflichtigen Hundes erhält **gegen Entrichtung der Steuer eine Marke** von Blech, auf der die laufende Nummer des Steuerregisters und die Jahreszahl vermerkt ist. **Diese Marke muß jeder Hund**, für den sie gegeben ist, **beständig am Halse tragen.** Geht eine solche Marke verloren, so muß ein Doppel derselben erbeten und wird dasselbe gegen Entrichtung von 20 Pf gegeben werden." werden hiermit in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 16. August 1898.

Die Polizeiverwaltung.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.
Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflichen, so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.
Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.
Gute Heilerfolge.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom **Verfasser** gegen Betrags-Einsendung oder Nahnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

- **Louis Kuhne. Die neue Heilwissenschaft.** 37. deutsche Auflage (59 Tausend). 486 Seiten 8⁰. 1898. Preis M. 4.— geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.
- **Louis Kuhne. Bin ich gesund oder krank?** 14. Auflage. Preis M. —.50. Erschien in 12 Sprachen.
- **Louis Kuhne. Kindererziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.
- **Louis Kuhne. Cholera, Brechdurchfall** und deren Heilung Preis M. —.50.
- **Louis Kuhne. Gesichtsausdruckskunde,** meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—., eleg. geb. M. 7.—.
- **Louis Kuhne. Kurberichte aus der Praxis** nebst Prospekt. 25. Aufl. Unentgeltlich.

Für Zahnleidende.
Clara Kühnast,
D. D. S.
Elisabethstrasse 7.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in Görlitz. Auch brieflich.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Zubehör per 1. Octb. billig zu verm. Baderstraße 20, II. rechts.

Eine Wohnung
von **4 Zimmern, heller Küche** und **Zubehör** vom 1. Oktober zu vermiethen.
Hermann Dann.

Seglerstraße 22
sind per 1. Oktober **3. Etage** zwei **Wohnungen** a 540 und 600 Mk zu verm.

Kleine Wohnung,
2 Stuben, Küche Zubeh. 3 Tr. vorn per 1. 10. zu verm. Preis 270 Mk. Breitestr. 21.

Kl. frdl. Wohnung zu verm. Strobandstr. 19.

Die Hälfte der 2. Etage mit Balkon, Breitestraße 34 ist vom 1. Oktober zu vermiethen
Louis Wollenberg.

Eine freundliche Wohnung
von **3 Zimmern, Küche** und **Zubehör** per 1. Oktober zu vermiethen. Preis 320 Mark incl. allem.
J. Biesenthal, Heiligegeiststr. 12.

---

2 mittl. Familienwohnungen
zu verm. bei **A. Borchardt**, Schillerstr. 14

1 möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

---

2 freundl. Vorderzimmer
vom 1. Sept. zu verm. Klosterstr. 20, part

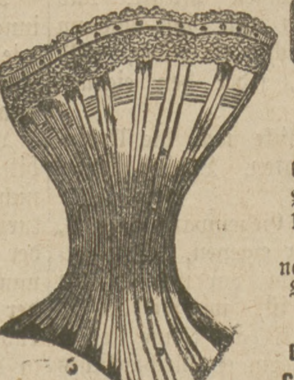
Möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen. Zu erfr. bei **E. Wittwer**, Heiligegeiststr. Nr. 9.

Gut möblirtes Zimmer von sogleich billig zu vermiethen **Araberstr. 3 2 Tr.**

---

1 auch 2 möbl. Zimmer zu vermiethen **Schloßstraße 4.**

1 kl. Wohnung sofort zu verm. Bäckerstr. 8.



Corsets
neuester Mode,
sowie
Geradehalter.
Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften
Neu!!
Büstenhalter, Corsetschoner
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Erste Hamburger Fabrik
für
Gardinenspannerei, Feinwäscherei,
verbunden mit
Neu- und Glanzplätterei.
Lasse die Wäsche auf Wunsch abholen.
M. Kierszkowski,
geb. **Palm.**
Brückenstraße 18, parterre

Trock. Kiefern-Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.



Großer Getreidespeicher
von 4 Etagen, jetzt gut ventilirt und hell, ist von sof. od. später zu verm. **Baderstr. 28**

C. L. Flemming
Globenstein
Post Rittersgrün, Sachsen
Holzwaarenfabrik
Radkämme
Hölzerne Riemenscheiben

Wagen bis zu 12 Ctr. m. abgedrehten Eisenachsen gut beschlagen — Haus- und Küchengeräthe, Hobelbänke, Rosenstäbe.

Sportwagen.
Wachtelhäuser, Flug- und Heckbauer, Einsatzbauer, Gesangskasten.
Muster-Packete 9 Stück sortirt für Canarienzüchter M. 6 frk. — **Eierquetscher.**
Man verlange Preisliste Nr. 648.

Fahrunterricht für Käufer gratis auf meinem ungenirten Uebungs-Platze.

Wanderer	**Fahrräder**
Adler	**Fahrräder**
Opel	**Fahrräder**
Bismarck	**Fahrräder**
Dürkopp	**Fahrräder**
Falke	**Fahrräder**

Bestseingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Vertreter:
Walter Brust
Katharinenstr. 3/5.

---

1 mahagoni Schreibtisch
zu kauf. ges. Off. unt. **Z** an die Expd. erb.

Ladentische, Regale, Schaukasten,
sowie **Gasbeleuchtung** billig **zu verkaufen.**
H. Treitel & Co., Culmerstr. 1.

Birkene Deichselstangen
grade 22 Fuß lang a 2 m verkauft
Gottlieb, Thorn.

Lieben Sie
einen **schönen, weissen, zarten Teint,** so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
Bestes Mittel gegen **Sommersprossen**, sowie alle **Hautunreinigkeiten.** a St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz und **Anders & Co.**

Hochinteressant, soeben erschienen:
Eheglück!
Die Hygiene des Geschlechtslebens (Geschlechtsverkehr, Unfruchtbarkeit, Prostitution, Geschlechtskrankheit.) **von einer prakt. Aerztin;** mit zahlr. Abbildungen. Die Schrift giebt genaue Rathschläge für den ganzen ehel. Verkehr, volle Klarheit über d. Mittel zur Verhütung der Empfängniß 2c. **Kein Gatte säume, sie zu lesen!** Preis 1 Mk., gegen Einsend. von 1.20 franko in geschl. Couv. von **R. Schwarz, Berlin,** Koppenstr. 96.

Wer an **Epilepsie** (Fallsucht, Krämpfen) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältl. gratis und franko durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Laden
nebst anschließender Wohnung **sofort** zu vermiethen im Neubau
Wilhelmstadt, Ecke Friedrichstraße.
Ulmer & Kaun.

---

1. Etage
7 gr. Zimmer, nebst allem Zubehör, event. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Die von dem **Medizinalrath** Herrn **Dr. Wodtke** bewohnte
II. Etage
in meinem Hause **Breitestraße 18** ist vom **1. Oktober zu vermiethen.**
A. Glückmann Kaliski.

Wohnung
4 Zimmer, 2. Etage, 450 Mk., vom 1. Oktober vermiethet **Bernhard Leiser.**

Die 1. Etage Bäckerstraße 47
ist vom 1. Oktober **zu vermiethen.** G. Jacobi.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen bei
Hohmann, Mocker, Bergstraße.

Freundliche Wohnung,
2 Zim., Küche u. allem Zubeh. Aussicht nach der Weichsel v. 1. Okt. z. verm. Bäckerstr. 3.

Bier-Grosshandlung
von
M. Kopczynski,
Thorn, Rathhausgewölbe.



Siphon-Bier-Versandt
à 5 Liter Inhalt in feinster Qualität.

Münchener Hackerbräu	. . . . .	Mk. 2.50
Königsberger Ponarth, hell	. . . . .	„ 2.—
„ „ dunkel	. . . . .	„ 2.—
Thorner Lagerbier	. . . .	„ 1.50

Alle Biersorten auch in Flaschen und Gebinden zu billigsten Preisen.

Gänzlicher Ausverkauf
meines **Manufactur-Waaren-Geschäftes.**
J. Biesenthal,
Heiligegeiststraße 12.

Das Geschäftslokal ist anderweitig zu vermiethen. **Ein Schiebe-Glasspind** und **mehrere Ladenregale** billig zu verkaufen.

Wegen demnächstiger Erweiterung meines **Engros-Geschäftes** löse ich mein **Detail-Geschäft vollständig** auf und verkaufe **sämmtliche Waaren**, um **schnellstens** damit zu räumen, zu **jedem** nur **annehmbaren Preise.** Vorhanden sind: **Kleiderstoffe** in schwarz und coul. nur **gute, reelle Fabrikate, Leinen-** und **Baumwoll-Waaren, Tricotagen, Gardinen, Flanelle, fertige Wäsche** und viele andere Artikel.

Wir offeriren
beste oberschlesische
Steinkohlen,
Stück-, Würfel- oder Nuß-,
franco **aller Bahnstationen** und **frei Haus** bei billigster Berechnung.
Für Lieferung **vor dem 1. September a. c.** gelten noch die **ermäßigten Sommerpreise.**

C. B. Dietrich & Sohn.

Grosse Gewinn-Chancen
bieten sich Jedermann, wenn er sich in die Vereinigung zur Erwerbung von 12 Werthpapieren als Mitglied aufnehmen lässt. 100 Mitglieder bilden eine Gesellschaft; in den nächsten 12 Gewinnziehungen kommen nachstehende Haupttreffer innerhalb eines Jahres zur Ausloosung:

Nächste Gewinn-Ziehung schon 1. September 1898.

Gesetzlich erlaubt.

1 Hauptgewinn à **300,000 Mk. - 300,000 Mk.**
1 Hauptgewinn à **165,000 Mk. - 165,000 Mk.**
1 Hauptgewinn à **75,000 Mk. - 75,000 Mk.**

1 à 48 000 M. - 48 000 M.	1 à 10 800 M. - 10 800 M.
1 à 45 000 M. - 45 000 M.	1 à 10 200 M. - 10 200 M.
2 à 30 000 M. - 60 000 M.	1 à 9600 M. - 9600 M.
1 à 18 000 M. - 18 000 M.	2 à 9000 M. - 18 000 M.
1 à 15 000 M. - 15 000 M.	1 à 4800 M. - 4800 M.
1 à 13 700 M. - 13 700 M.	1 à 3600 M. - 3600 M.

u. s. w. u. s. w.

Jedes Loos-Papier muss innerhalb 1 Jahres entweder mit einem Haupttreffer, Nebentreffer oder mit dem kleinsten Treffer bestimmt gezogen werden, die 12 kleinsten Treffer betragen zusammen 975 Mk. Monatlicher Vereins- und Ziehungs-Beitrag pro Mitglied nur 4.50 Mk., für Porto sind 10 Pf. extra beizufügen. Bestellungen sind umgehend spätestens bis 27. August bei uns einzureichen.

Deutsche Hypotheken- & Wechsel-Bank-Gesellschaft
Berlin W., Winterfeldstr. 34.

Wir offeriren Bankgelder zur Beleihung an Gemeindeverbände. Grundstücke beleihen wir bis zu ⅔ des Taxwerthes, industrielle Etablissements und Bauterrains bis zur Hälfte des Werthes, auf zehn Jahre und länger fest, eventl. auch unkündbar. Wir übernehmen den An- und Verkauf von Grundstücken und Gütern, desgleichen von Verpachtungen im ganzen Deutschen Reiche und Oesterreich. Auch übernehmen wir den Verkauf von Geschäften bei denkbar schneller und reeller Ausführung. Vorschüsse sind nicht zu leisten. Diskontirung von Geschäfts- und landwirthschaftlichen Wechseln. Gewährung von Offiziers- und Beamten-Darlehnen, Lombardirung von Werthpapieren, An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie Inkassos jeder Art. **Jedermann,** der seine Kapitalien in guten Hypotheken oder sicheren Wechseln anlegen will, sollte sich vertrauensvoll an uns wenden. Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt. Für unsere Hypotheken- und Versicherungs-Abtheilung werden inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angesehene Geschäftsleute bei hoher Provision als Vertreter aller Orten des Deutschen Reiches sofort zu engagiren gesucht.

Deutsche Hypotheken- und Wechsel-Bank-Gesellschaft Berlin W. Winterfeldstr. 34, I.

Sprechstunden von 10—5 Uhr.

An Sonn- u. (kath.) Festtagen bleiben die Geschäftsräume geschlossen.

Allgemeine Renten-Anstalt
Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.
Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern.
In Thorn: **Max Gläser, Hauptagent, Elisabethstraße.**

Breitestraße 5, 2. Etage,
3 Zimmer, Küche und **Zubehör** vom 1. Oktober zu vermiethen. **O. Scharf.**

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.